

„Wir müssen ganz genau hinschauen: Was tun wir für die Gesellschaft?“

**Offizialatsrätin Dr. Gabriele Zinkl im Interview u.a. über die Außenwirkung des
Katholikentags 2014**

(pdr) In seinen „Gedanken zur spezifischen Prägung des Katholikentags in Regensburg 2014“ schreibt Bischof Rudolf Voderholzer, dass im Falle des Katholikentags die „Perspektive nach außen“ dominiert. Es gehe um die Frage: Was haben wir positiv zur Gestaltung der Gesellschaft und ihrer Zukunft beizutragen? In diesem Punkt unterscheidet sich der Katholikentag von einem eucharistischen Kongress oder von einem Konzil.

Als eine von mehreren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der Diözese Regensburg ist Frau Dr. Gabriele Zinkl Mitglied in der Programmkommission des Katholikentags und wird das Zentrum Frauen und Männer beim Katholikentag leiten. Neben zahlreichen weiteren Berufungen in Vorbereitungsgremien (siehe unten) liegt bei der Offizialatsrätin des Bischöflichen Konsistoriums auch die Leitung der Programmgruppe „Menschenhandel – Zwangsprostitution“ als Spezialbereich des Zentrums Frauen-Männer.



Frau Dr. Gabriele Zinkl

Im Interview sprach die Kirchenrechtlerin und ehrenamtliche stellvertretende Bundesvorsitzende des Katholischen Deutschen Frauenbundes (KDFB) über ihre praktischen Seiten – und die Verwirklichung der genannten „Perspektive nach außen“.

Frau Dr. Zinkl, ein bedeutsamer Aspekt des Katholikentags ist die „Wirkung nach außen“. Wie praktisch sind Sie?

Praktisch bin ich, wenn ich einmal biographisch beginne, insofern ich aus einer Steuerberaterfamilie komme. Mit Recht, Steuern, staatlichen Gesetzen bin ich groß geworden. Der Praxisbezug äußert sich in meiner heutigen konkreten Tätigkeit im Konsistorium darin, dass ich kirchenrechtliche Vorgaben vor allem betrachte hinsichtlich der Frage, wie man sie praktisch anwenden kann, welche Folgen ihre praktische Anwendung hat. Bekanntermaßen sind die Gesetze nicht vom Himmel gefallen, sondern die Auffassungen und Einzelfälle zu ihrer konkreten Anwendbarkeit spielen bei ihrer Entstehung seit jeher eine erhebliche Rolle. Und das ist für eine Kirchenrechtlerin, die im Bischöflichen Konsistorium wirkt, ein doch auch nicht zu unterschätzender Praxisbezug.

In diesem Sinne gehen Sie das Thema Katholikentag vor allem praktisch an.

Ja, natürlich. Es ist wichtig, den Blick nach „draußen“, also außerhalb des „kirchlichen Kosmos“ zu wenden. Deshalb lautete die Frage des Zentrums Frauen und Männer für den Katholikentag von Beginn an: Was interessiert Außenstehende an dem, was wir als Katholiken tun? Es geht nicht allein um die „kirchlichen Insider“ als vielmehr um die Frage: Was könnte jemanden interessieren, der zum Beispiel von der Industrie- und Handelskammer kommt? Wir müssen immer wieder ganz genau hinschauen: Was tun wir als Kirche für die Gesellschaft?

Sie sind Vizepräsidentin der KDFB auf Bundesebene. Sie leiten auch die KDFB-Arbeitsgruppe des Katholikentags. Es geht um Außenwirkung.

Als stellvertretende Bundesvorsitzende des KDFB, also als „Verbandsfrau“ freue ich mich auch von dieser Seite her sehr auf den Katholikentag. Im ganzen Bundesgebiet und speziell in Bayern (180.000) und Regensburg (60.000) wird der Frauenbund auch stark für die Mitwirkung und Teilnahme am Katholikentag werben. Als Frauenverband haben wir mehrere Veranstaltungen eingereicht und werden einen großen



Stand auf der Kirchenmeile haben, der schon jetzt geplant wird in der Regensburger KDFB-AG.

Der KDFB: Das sind Frauen, die mitten im Leben stehen.

Ich bin ein „Gewächs“ des Regensburger Diözesanverbands und durfte einige Jahre in der Kommission Glaube und Kirche mitarbeiten. Von daher wurde ich dann auch für den Bundesvorstand vorgeschlagen. Dort bin ich zuständig für die Verbandsentwicklung, für Junge Frauen, für den Deutschen Frauenrat und auch speziell für Medienpolitik. Der Frauenbund beobachtet die Medien, also Print, Rundfunk, TV und Internet aufmerksam unter frauenpolitischen Aspekten und kritisiert diese bei Bedarf. So bin ich zum Beispiel mit Rundfunkrätinnen in gutem Kontakt. Wussten Sie, dass die bisherige Vorsitzende des ARD-Programmbeirats auch eine KDFB-Frau ist? Mit einem fröhlichen Augenzwinkern kann ich sagen, dass der Frauenbund sehr gut „vernetzt“ ist: Wir haben in fast jeder großen Rundfunkanstalt oder auch in den Landesmedienräten, die ja für die privaten Anbieter zuständig sind, eine Medienrätin. Weil ich technikbegeistert und medieninteressiert bin, hat es mich gefreut, diesen Bereich im KDFB-Vorstand zu übernehmen.

Haben Sie bisher über die Rundfunkrätinnen inhaltlich etwas zu bewegen vermocht?

Mit unseren Rundfunkrätinnen sind wir momentan dabei, für die neu eingeführten Rundfunkbeiträge noch eine Beitragsermäßigung für bestimmte benachteiligte Personen zu erreichen: für Rentner mit niedrigem Einkommen und für Studenten. Im KDFB beobachten wir das Mediengeschehen und äußern uns dazu. Im vergangenen Jahr haben wir bei RTL zum Beispiel die Werbekampagne zur Fernsehserie „Die Wanderhure“ kritisiert. Auf Plakatwänden und Litfaßsäulen wurde ganz groß plakatiert: um 20.15 Uhr „Die Wanderhure“. In Zuschriften sagten uns unsere Frauen: Ich gehe mit meiner dreijährigen Tochter oder Enkeltochter durch die Fußgängerzone und sie fragt mich: „Mami, was ist eine Wanderhure?“ Das war für uns ein wichtiger Anlass, RTL zu ermahnen. Außerdem haben wir zuletzt mehrere Privatsender wegen ihrer Scripted-Reality-Formate im Nachmittagsprogramm angemahnt. Wir fordern eine Kennzeichnungspflicht im Vor- oder Abspann von Sendungen wie Frauentausch, Familien im Brennpunkt, Die Schulermittler und ähnlichem, damit Kinder, Jugendliche und Erwachsene erkennen, dass das Gezeigte nicht dem wahren Leben entspricht,

sondern frei erfunden ist. Dazu haben wir außerdem die Werbepausen dieser Sendungen analysiert und bestimmte Firmen wie Nivea oder die Sparkassen angeschrieben, die an sich als vertrauensselig gelten, sich aber vermutlich nicht bewusst sind, in welchen fragwürdigen TV-Formaten sie ihre Werbung schalten. Außerdem beschäftigt sich die Medienkommission des KDFB auf Bundesebene auch mit den Themen der Enquêtekommissionen des Bundestags zu Internet und Netzneutralität.

Sie sind in manchen wirkungsvollen Bereichen engagiert, wie Sie schildern. Auf dem Katholikentag wird Menschenhandel und Zwangsprostitution ein eigenes Thema im Zentrum Frauen und Männer sein und in einer eigenen Untergruppe vorbereitet.

Ich gehe davon aus, dass sich alle Katholikentagsbesucher einig sind im Einsatz gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution. Auf der KDFB-Bundesebene gibt es einige Expertise zu diesem Thema, wir waren hier bereits mehrfach angefragt. Zu meiner Untergruppe zum Katholikentag für dieses Thema gehören Mitarbeiter von Renovabis, eine sehr kompetente Kriminaloberkommissarin des Polizeipräsidiums Oberpfalz, die für Frauen und Familien zuständig ist, sodann Vertreterinnen von Beratungsstellen wie Solwodi und Jadwiga in München. Auch die evangelische Diakonie Bayern und das SkF-Frauenhaus Regensburg sind dabei und natürlich Frauen aus der seit Jahren bestehenden AG „Zwangsprostitution“ des KDFB Regensburg. Das Thema hat große Bedeutung auf dem Katholikentag, schließlich ist die deutsch-tschechische Grenze auf unserem Diözesangebiet ein neuralgischer Punkt. Unsere Gruppe ist sehr produktiv, wir haben zu diesem Thema ca. zwölf größere und kleinere Veranstaltungen geplant. Angefragt ist zum Beispiel der Münchener Tatort-Kommissar Ivo Batic, also der Schauspieler Miroslav Nemec, der Ehrenkommissar der Bayerischen Polizei ist und bei Renovabis eine Schirmherrschaft über eine Aktion gegen Menschenhandel übernommen hat. Renovabis macht jedes Jahr einen Kongress zum Thema Menschenhandel, wozu neben der Ausbeutung im Arbeitsbereich auch die sexuelle Ausbeutung, also Zwangsprostitution zählt. Es wird beim Katholikentag Filmgespräche geben zum Thema, wir werden für eine Podiumsdiskussion aber auch den (zukünftigen) Bundesjustizminister und das Bundeskriminalamt anfragen, was sie konkret gegen Menschenhandel tun.

Was kann hier bewegt werden?

Wir wollen das Thema nicht akademisch angehen, es geht uns eher um Sensibilisierung. Ziel ist es, das Thema wachzuhalten und generell auszusagen, dass die Katholiken des Bistums Regensburg ein aufmerksames Auge haben und hier sozusagen Gewehr bei Fuß stehen. Das erhoffe ich mir als gesellschaftliche Wirkung. Wir signalisieren den für Menschenhandel Verantwortlichen, aber auch den Gleichgültigen: nicht mit uns! Die Täter sehen wir in der Gesellschaft isoliert. Für die Opfer haben wir ein offenes Herz. Allerdings muss auch klar sein, dass bei diesem Thema im Zentrum nicht einfach alle Männer unter Anklage stehen, sondern aufgerüttelt werden sollen für ihr Umfeld.

Wie kam es überhaupt zu diesem Schwerpunkt?

Die Initialzündung, das Thema anzupacken, kam sicher vom KDFB Regensburg. Vor wenigen Jahren hat der KDFB im Bahnhof Regensburg auf dem Arcadensteg eine Ausstellung gegen Zwangsprostitution gemacht, bei der uns Erzbischof Gerhard Ludwig Müller sehr unterstützt hat. Wirklich ein großer Erfolg! Man konnte und kann an dem Thema buchstäblich nicht einfach vorbeigehen. Es ist ein Thema mitten in der Gesellschaft. Es geht nicht darum, die betroffenen Frauen, Männer und Kinder zu verdammen. Als Bistum Regensburg können wir auch die damit verbundenen Wirtschaftskreisläufe nicht durchbrechen. Aber wir können den Opfern signalisieren: Wir sind für euch da. Vielleicht ergibt sich daraus noch ein nachhaltiges Projekt, das auf den Katholikentag folgt.

Lässt sich das etwas konkretisieren?

Ich habe festgestellt, dass es an der Grenze zu Tschechien, vom Bistum Regensburg aus gesehen, keine Beratungsstellen für diese Opfer gibt. Die nächsten Stellen sind in Passau, Nürnberg, München oder im sächsischen Dresden. Für unsere Region sehe ich da also einen gewissen Bedarf, vielleicht hilft uns ja der Katholikentag auf die Sprünge.

Zurück zum Katholikentag und seiner Planung. Könnten Sie noch eine weitere vorgesehene Aktivität skizzieren?

Das Zentrum Frauen und Männer greift eine Idee des KDFB Regensburg auf zu zwei besonderen Pilgerwegen durch die Stadt: Wir bieten einen Pilgerweg für „Kleine und



Große“ an, mit lustigen Stationen zu den Tieren am Portal der Schottenkirche, auf einem Spielplatz und mehr. Außerdem haben wir uns eingesetzt für einen sozialen Pilgerweg unter dem Motto „Die Sorgen liegen auf der Straße“, bei dem man inne hält an der Bahnhofsmission, bei den Stolpersteinen, beim Frauenhaus St. Rita oder beim Obdachlosentreffpunkt. Eine wichtige Komponente im Zentrum Frauen und Männer soll auch die Beleuchtung von Biographien sein. Deshalb organisieren wir Stadtführungen zu wichtigen Frauen und Männern der Regensburger Kirchengeschichte, auf ihren Spuren

können Katholikentagsbesucher den Glauben in der Stadt und in ihrer Geschichte neu entdecken.

Welche Personen sind das?

Es sind fünf Männer und fünf Frauen, darunter Albertus Magnus, Bischof Johann Michael Sailer, der Prediger Berthold von Regensburg, sodann Sarmanina, die erste Christin der Diözese in der Zeit der Römer, dann auch die Ordensgründerin Maria Theresia von Jesus Gerhardinger sowie Äbtissinnen der ehemaligen Damenstifte in Regensburg. All deren Leben sind verbunden mit bemerkenswerten „Außenwirkungen“, die auch die Frauen und Männer in der Kirche von heute begeistern können.

Dr. Gabriele Zinkl ist unter anderem in folgende Engagements der Katholikentagsvorbereitung und -durchführung eingebunden:

- Leitung Zentrum Frauen und Männer
- Mitglied in der Programmkommission des Katholikentags
- Mitglied in der Rednerkommission des Katholikentags
- Ordinariatsgruppe Katholikentag

- Leitung Untergruppe „Menschenhandel – Zwangsprostitution“
- Leitung Vorbereitungsgruppe Ökumenischer Frauengottesdienst
- Leitung der KDFB-Arbeitsgruppe Katholikentag
- Mitarbeit in der Fachgruppe „II. Vatikanum“, Katholikentagsveranstaltungen der Katholischen Erwachsenenbildung Regensburg (KEB)
- Mit-Planung der beiden Hauptpodien unter Regie des KDFB-Bundesverbands
- Planungsgruppe geistliche Online-Impulse zum Katholikentag